

Pressekonferenz am 05.04.2016

Kinderkrankenpflege-Ausbildung vor dem Aus – Was sagen die Betroffenen?

Die von der Bundesregierung mit dem neuen Pflegeberufegesetz verfolgten Ziele sind sicherlich wichtig. Bezeichnend ist aber, dass nicht ein einziges der in der Begründung geschilderten Probleme auf die Kinderkrankenpflege zutrifft. Sie wird aber voll in die Reformbestrebungen einbezogen. **Die Besonderheiten der Kinderkrankenpflege sollen offensichtlich geopfert werden zur Lösung demografie-bedingter Probleme in der Pflege.**

Aber es kommt noch schlimmer: Die Entscheidung der Bundesregierung für eine generalistische Ausbildung basiert auf dem Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung von 8 Modellprojekten aus dem Jahr 2010. Die Kinderkrankenpflege war an lediglich 3 dieser 8 Modellprojekte mit insgesamt **nur 18 (!) Auszubildenden** beteiligt. Die einzigen kritischen Stimmen kamen von genau diesen 18 Auszubildenden:

- „Kinderkrankenpflege fällt unter den Tisch.“
- „Schüler erlangen einen Einblick in alle Kernbereiche, die Möglichkeit zur Erlangung von berufsspezifischen Kenntnissen fehlt.“
- „Einschränkungen, was den Erfolg angeht, müssen gemacht werden bzgl. der Integration der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege.“

Die Träger von Kinderkliniken und -abteilungen und ihre Patienten sind auf gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege angewiesen. Und gut qualifiziert bedeutet in der Kinderkrankenpflege möglichst weitgehend spezialisiert zu sein auf die Versorgung von Kindern in allen Entwicklungsphasen vom Frühgeborenen über das Säuglings-, Klein- und Schulkindalter bis zum jungen Erwachsenen – mit vertieftem Fachwissen auf dem aktuellen Stand.

Um genau diesen Qualitätsanspruch sorgen wir uns sehr. **Eine breite generalisierte Ausbildung vermittelt genau dieses vertiefte Fachwissen nicht.**

Die erforderliche Spezialisierung will die Bundesregierung nun den Betroffenen selbst überlassen. Lebenslanges Lernen sei gefragt. Konkret bedeutet das, es gibt keine Pläne für eine weitere Spezialisierung. Es gibt auch keine Finanzierung. Unsere zukünftigen

Pflegefachfrauen und -männer (= neue Berufsbezeichnung) sollen ihr Spezialwissen „learning by doing“ und theoretisches Wissen in ihrer Freizeit erwerben. Eltern wollen wohl kaum ihr Kind Generalisten anvertrauen, denen es am erforderlichen Fachwissen fehlt. Das können die Kinderkliniken und -abteilungen auch nicht verantworten. Sie werden ihre Mitarbeiter/innen mindestens 1 Jahr nachqualifizieren müssen. Wir kalkulieren die Kosten dafür auf rd. 120 Mio. € p.a.. dauerhaft!

Nach dieser zusätzlichen Spezialisierung in der Kinderkrankenpflege bieten die Kinderkliniken zusätzliche Weiterbildungen über 2 Jahre an, wie z.B. Pädiatrische Intensivpflege, Onkologie, OP, Endoskopie, Psychiatrie.

Mit dem Gesetzentwurf will die Bundesregierung die Attraktivität des Pflegeberufes steigern. Die von Frau Otte soeben vorgestellten Zahlen zeigen für die Kinderkrankenpflege aber eine ganz andere Situation. Mit dem Wegfall des Berufsbildes Kinderkrankenpflege ist der Beruf für unsere bisherigen Bewerber vollkommen unattraktiv, **96% würden sich nicht mehr bewerben! Ein Alarmsignal!**

Daher unsere erste Kernforderung: Wir brauchen weiterhin einen Zusatz „Kinder“ in der Berufsbezeichnung, damit sich junge Erwachsene, wie bisher, gezielt für dieses Berufsbild bewerben können und nicht in andere kinderspezifische Berufe abwandern.

Außerdem fordern wir –verpflichtend im Gesetz verankert– überwiegend kind-spezifische Inhalte sowohl in der theoretischen als auch in der praktischen Ausbildung, wenn sich jemand für den Vertiefungseinsatz in der Kinderkrankenpflege entschieden hat. **Nur so können wir verhindern, dass zukünftig überforderte Generalisten den Eltern am Bett ihrer kranken Kinder gegenüberstehen.**

Jochen Scheel
Geschäftsführer

Weitere Details zum Thema finden Sie hier:

www.GKinD.de